

Bild: Guido Sachse



Bild: Katharina Grund



Bild: Guido Sachse - Heratun (Lacubakia stellata)



Bild: Katharina Grund - Schöpfige Traubenhyazinthe (Muscari comosum)



Beim Johannisbrotbaum rechts Tilos – Schatzinsel in der Ägäis

Ein großer, majestätischer Vogel taucht vor der steilen Felswand auf. Mit gelassenen Flügelschlägen bringt er sich zum Gleiten und segelt an den schroffen Felskuppen vorbei. Sein kräftiger Körperbau und die helle Zeichnung in den dunklen Schwingen verraten ihn. Der Habichtsadler, oder englisch Bonelli's Eagle, hat seinen Auftritt. Als Kulisse für die erhabene Flugvorführung läuft tief unter dem seltenen Greifvogel ein Segelschiff durch die glänzende Ägäis in den Inselhafen von Livadia ein. Eine Etage höher jagen schwarz-weiße Steinschmätzer wie kleine Pfeile durch die griechische Frühlingsluft. Herr Bonelli hingegen ist die Ruhe selbst: Mit minimalen Bewegungen korrigiert er seine Flugrichtung, dann ist das Schauspiel vorbei und der große Vogel verschwindet hinter den graubraunen Felsen der Insel Tilos, als hätte jemand versäumt, eine Münze nachzuwerfen.

Steinmännchen für den Naturschutz

Wenn er es könnte, würde Stefan Heitmann (lesen Sie auch das Interview auf den Seiten 21 – 22) das tun. Eigentlich ist der schlanke Ökologe Biologielehrer an einem Mädchengymnasium in Nordrhein-Westfalen. Aber hier auf der zwischen Rhodos und Kos gelegenen Insel ist er in anderer Mission unterwegs, sozusagen als Pionier. „Es gibt so viele Möglichkeiten, auf Tilos zu wandern und dabei eine unglaublich vielfältige Natur zu erleben, nur hat diese Wanderwege noch niemand beschrieben!“ Wenn Stefan Heitmann das sagt, klingt das nach einer Arbeit, die keinen Aufschub duldet. Im Auftrag von EuroNatur ist er ehrenamtlich nun schon zum dritten Mal auf der Insel, um die schönsten Wanderungen zu beschreiben, mit Steinmännchen zu markieren und neue Routen auszukundschaften. Mit Stefan Heitmanns Unterstützung will EuroNatur den ersten Naturreiseführer für Tilos herausbringen. Noch gibt es so etwas nicht. Noch taucht Tilos nur als klägliches Anhängsel im einen oder anderen Rhodos-Reiseführer auf. Den Naturschätzen, die Tilos birgt, wird das nicht gerecht. Energiegeladen steht Heitmann am Fuße des Adlerfelsens und richtet sein braun gebranntes Gesicht mit den roten Wangen erwartungsvoll in den stahlblauen Nachmittagshimmel. Doch für heute hat Herr Bonelli seine Vorstellung beendet. Ein guter Grund für Heitmann, sich

loszureißen, schließlich muss er seine Kollegin von EuroNatur von der Fähre abholen. Mit ihr zusammen wird er den Reiseführer schreiben und ihr wird er in den nächsten sieben Tagen zeigen, wie viele Gesichter die Insel hat – Gesichter, die Stefan Heitmann auch an andere Länder erinnern. An die Savannenslandschaft Afrikas, die Strände Neuseelands und sogar an die Alpen. Dabei ist Tilos so klein, dass man schnellen Schrittes und querfeldein in nur fünf Tagen darum herum laufen kann.

Ohne Hektik und Knallbum

Wie ein Fremdkörper wirkt die weiße Fähre des Dodekanes-Express, die sich langsam auf den Landesteg von Livadia zuschiebt. Um diese Jahreszeit spuckt sie nur wenige Menschen aus. Im Sommer kommen ein paar mehr, aber Massen sind es auch dann nicht. „Was mich an Tilos fasziniert ist die Einsamkeit. Hier kommen Leute her, die ihre Ruhe haben wollen. Da gibt es keine Hektik und kein Knallbum“, sagt Heitmann und winkt freudestrahlend in Richtung Fähre. Zum vierten Mal setzt die Projektleiterin Annette Spangenberg nun schon ihren Fuß auf die Insel. Doch so lange wie diesmal konnte sie noch nie bleiben. Vor dem kleinen Hafencafé mit den blauen Korbstühlen wartet ein ganzes Empfangskomitee auf ihren Besuch. Neben Heitmann steht das deutsche Ehepaar Scherf bereit, um Annette Spangenberg in Empfang zu nehmen. Auch die Scherfs sind mit dem Tilos-Virus infiziert. Seit 30 Jahren kommen die beiden vier Mal pro Jahr in sämtlichen Schulferien hierher. Langweilig wird es ihnen dabei nie.

Vor 16 Jahren haben sich Gabriele und Ulrich Scherf ein Haus auf der Insel gebaut. In vier Monaten, wenn Ulrich in Pension geht, fahren sie her und bleiben bis sie keine Lust mehr haben. „Die Insel ist für uns eine zweite Heimat geworden. Die Leute hier sind uns von Anfang an sehr offen begegnet, so sind wir nach und nach in die Gemeinde reingewachsen“, schwärmt der Gehörlosenpädagoge mit dem weißen Seemannsbart und dem nordrhein-westfälischen Akzent. „Wir kennen hier mittlerweile Gott und die Welt“, unterstreicht Gabriele Scherf mit energischer Stimme. Die Welt sind auf Tilos 500 Menschen und natürlich eine Unzahl von Vögeln, Reptilien, Insekten und Pflanzen. Gleich bei ihrer Ankunft bei den strahlend weiß gekalkten Appartements des Iliidi Rock Hotels, zückt Annette ihre Kamera. Im Visier hat sie einen Greifvogel, der direkt neben den Rundbögen der flach in den Hang geduckten Hotelanlage ohne einen Flügelschlag in der Thermik kreist. Am Abend gibt es die Auswertung mit Stefan Heitmann. Das war er: Herr Bonelli hat sich ihr gleich am ersten Tag gezeigt, einfach so, neben dem Hotel.

Bilder von oben nach unten:

Massentourismus ist auf Tilos ein Fremdwort: Der Hafen von Livadia ist der einzige Ort, an dem Fähren anlegen. Wer hier aussteigt, betritt ein wahres Naturparadies.

Vom steilsten Berg der Insel, dem Olympos, bietet sich ein eindrucksvoller Blick auf die weiß gekalkten Häuser von Megalo Chorio. Seit der Antike ist es Hauptort und Verwaltungssitz von Tilos.

Wie aus einem vergangenen Zeitalter: Ein Hardun tankt Wärme in der griechischen Mittagssonne. Er ist der europaweit einzige Vertreter der Echsenfamilie der „Agamen“.

Auf den ersten Blick ist Tilos eine braune, karge Insel. Ihre Schönheit und bunte Vielfalt erschließt sich erst bei genauerem Hinsehen (im Bild eine Schopfige Traubenhyazinthe).



Kräutergarten der Natur: Der Reichtum an aromatischen Kräutern (im Bild Oregano) verströmt nicht nur einen betörenden Duft, sondern bietet auch einer Fülle von Insekten Nahrung.

Jagen dürfen auf Tilos nur die Tiere

Bestimmt war der Greifvogel auf der Jagd. Er darf das. Den Menschen ist die Jagd auf Tilos schon seit 1993 verboten. Die Inselbewohner selbst haben sich für einen Jagdbann stark gemacht, denn sie wollten nicht mehr leben wie im Krieg. Hafenmeisterin Eddy Efinger erinnert sich an die Zeiten, als die Jagd auf der Insel noch erlaubt war. Während sie erzählt, wirft sie die windzerzausten, sonnengebleichten Locken nach hinten, als wolle sie die Erinnerung damit wegwischen. „Zur Jagdzeit kamen griechische Jäger mit ihren Kühltaschen auf die Insel. Die waren bei ihrer Abreise vollgestopft mit toten Vögeln, und was nicht reinpasste, wurde einfach ins Hafenbecken gekippt. Man traute sich kaum aus dem Haus, weil auf alles geschossen wurde, was fliegt. Wenn da ein Singvogel knapp über deinem Kopf war, haben die Jäger gnadenlos drauf gehalten und abgedrückt. Heute ist das zum Glück vorbei!“ Solch luxuriöse Bedingungen für die Natur gibt es in der gesamten Ägäis nur auf Tilos. Entsprechend vielfältig ist die Vogelwelt der Insel – eine wahre Perle im Mittelmeer. Höchste Zeit für einen Naturreiseführer.

„Was war das?!“, ruft Heitmann und rupft das Fernglas aus seiner olivgrünen Weste. Zusammen mit Annette ist er unterwegs auf Wanderung Nr. 3 von Livadia zum Strand von Lethra. Die beiden schaffen es einfach nicht, zügig durchzugehen. Immer wieder gibt es irgendetwas zu beobachten und zu notieren. „Da ist ein schwarzer Vogel! Jetzt hab ich ihn aus den Augen verloren. Doch, da ist er wieder!“ zischt Annette. Eine Krähenscharbe fliegt dicht über der Wasseroberfläche. In der Ferne schwimmt die Silhouette der türkischen Küste im Dunst. Weiter geht es auf dem Monopathi – einem der vielen alten Eselspfade, die die Insel durchziehen. Hier und da wittern zwischen Olivenbäumen die steinernen Reste alter Dreschplätze in Salzlufte, Sonne und Wind vor sich hin. Alte Ackerterrassen bilden elegante Schwünge, dazwischen stehen gelbkugelige Wolfsmilchgewächse und duftende Kräuterbüsche aus Salbei, Rosmarin, Thymian und Oregano – Ästhetik pur, das reinste Fest der Sinne.



Seit die Jagd auf Tilos verboten ist, verwandelt sich die Insel mehr und mehr in das zurück, was sie einst war: ein Paradies für Vögel. Fast überall anzutreffen ist die Samtkopfgasmücke.

Quasselnde Grasmücken statt Massentourismus

Mit regelmäßigen Unterbrechungen für Recherchen in Bestimmungsbüchern geht es weiter über den Eselspfad zum Strand von Lethra. Neben dem Weg ragen Trockenmauern wie Saurierschwänze zwischen knorrigen Eichen und Olivenbäumen hervor. Illyrische Gladiolen strecken ihre rosa Blüten in die griechische Sonne. Orchideen zeigen sich fast gar keine, denn es ist einfach zu trocken in diesem Jahr. Dabei gibt es über 20 Arten auf der Insel! Tilos mag den meisten unbekannt sein, und doch gibt es eine Reihe von Menschen, die sich mit sehr viel Zeit und Hingabe mit der Botanik, der Geschichte und der Tierwelt der Insel beschäftigt haben. Der Reiseführer soll dieses wertvolle Wissen zugänglich machen.

Doch jetzt ist es erst einmal Zeit für eine Verschnaufpause im Schatten eines alten Pistazienbaums. Im Verborgenen quasselt eine Grasmücke ohne Punkt und Komma und kommentiert den sonnendurchfluteten Tag. Angst haben die Tiere auf Tilos ganz offensichtlich keine – ein klares Zeichen dafür, dass sie hier, anders als anderswo in Südeuropa – in Ruhe gelassen werden. „Auf Zypern liegen jetzt schon wieder die Leimruten aus, da kleben die Grasmücken dran“, erinnert sich Heitmann und versinkt für einen Moment mit ernster Miene in den Erinnerungen an seinen letzten Einsatz für das Vogelschutzkomitee. Zum Glück ist das auf Tilos anders. Der Tourismus ist die wichtigste Einkommensquelle geworden. In den letzten 30 Jahren hat er sich nicht verstärkt, sondern nur in seiner Form verändert. Früher waren es vor allem Rucksacktouristen, die den Weg auf die Insel fanden. Die haben gezeltet oder am Strand geschlafen, so wie die Scherfs bei ihrem ersten Besuch. Heute gibt es auf Tilos hochwertigere Unterkünfte. Gedacht sind sie aber immer noch für Menschen, die Natur, Ruhe und griechische Geschichte lieben. „Die Natur ist unser größtes Potenzial – nur wenn wir unsere Natur schützen, können wir überleben“, das weiß auch der Bürgermeister der Insel, Dr. Anastasios Aliferis. Der Mann mit der charismatischen Ausstrahlung und den graumelierten Haaren kam 1983 aus Athen als Inselarzt nach Tilos. Bürgermeister ist er nun seit 16 Jahren. Er hat die Insel aus dem Mittelalter geholt, den Hafen an den Fährverkehr angeschlossen, und setzt sich als Präsident der Tilos Park Association seit Jahren dafür ein, dass der Jagdbann auf Tilos bestehen bleibt.



Bild: Katharina Grund

Mit großen Schritten über die Insel: Ein Netz von Wanderwegen macht die Naturschätze von Tilos hautnah erlebbar. Im Bild Stefan Heitmann beim Abmessen einer Wegstrecke für den Naturführer über die Insel. Im Hintergrund die verschwommene Silhouette der türkischen Küste.

Verborgene Schönheit

Davon profitieren Touristen, aber auch die Inselbewohner selbst. Despoina will deshalb schon den Kindern mitgeben, wie wichtig es ist, auf die Natur der Insel aufzupassen. Die zierliche junge Griechin lässt sich gerade auf Rhodos zur Lehrerin ausbilden und arbeitet nebenbei ebenfalls bei der Tilos Park Association. Zwei Jahre lang wird sie demnächst irgendwo in Griechenland ihr Referendariat machen, wo genau ist noch offen. Ob sie danach zurückkommt? „Ja, sicher!“ antwortet sie mit strahlenden Augen. Hier gehört sie her. Ausgerüstet mit einer großen Sonnenbrille, einer erdfarbenen Kappe und einer schweren Kamera, steht sie am Einstieg der Wanderung zum höchsten Berg der Insel bereit und wartet auf Annette Spangenberg und Stefan Heitmann. Heute steht der Olympos auf dem Programm und damit eine Wanderung mit Hochgebirgsflair. Despoina ist gerne dabei. Mit ihrer Kamera wird sie die Schönheit der Pflanzen- und Tierwelt einfangen – für sich selbst, aber auch für die Touristen, die in das Büro der Tilos Park Association in den Hafen von Livadia kommen und sie regelmäßig nach allen möglichen Artnamen fragen. Höchste Zeit für einen Reiseführer.

Sie hat den Angriff der Ziegen überlebt. Eine Walloneneiche streckt ihre Äste stolz über eine verfallene Trockenmauer. Die Ziegenbeweidung ist eine große Bedrohung für die Flora und Fauna auf Tilos. Zwar gab es bereits Ansätze, das Problem zu lösen, doch der Ziegenbestand ist immer noch zu hoch.



Bild: Katharina Grund - Walloneneiche (Quercus macrocarpa)

Dass die Schätze der Insel Tilos nicht jedem gleich ins Auge stechen, weiß auch Hafenmeisterin Eddy. Während Gabriele Scherf für ihre Gäste ganz griechisch Ziege in Zitronensauce zubereitet und sich im blau-weiß eingerichteten Wohnzimmer der Scherfs der Duft von Knoblauch und frischen Kräutern mit der weichen Abendluft vermischt, erzählt die gelernte Programmiererin Stefan und Annette von ihrer ersten Begegnung mit der Insel. „Tilos ist keine Insel, auf die man kommt und gleich begeistert hintenüberfällt, so wie zum Beispiel Santorini“, erklärt sie mit norddeutschem Akzent. „Ich war damals auf der Suche nach einem Fleckchen Erde in der Ägäis, über das noch möglichst wenig geschrieben wurde. Als ich 1990 auf Tilos ankam dachte ich mir: ‚Ich wollte es zwar einsam, aber so einsam dann doch wieder nicht! Die Schönheit von Tilos musste ich mir erst erarbeiten.“ Mit einer Wandergruppe erkundete sie das Eiland zu Fuß und dabei wurde ihr klar, welchen Schatz sie entdeckt hatte. Was bei ihrer Ankunft noch schroff und braun ausgesehen hatte, entpuppte sich schon bald als vielfältiges Naturparadies. Geblieben ist sie letztendlich der Liebe wegen.

Herr Bonelli kreist in der Thermik: Auf der jagdfreien Insel Tilos findet der Habichtsadler reichlich Beute.



Bild: Alfred Limburger - Habichtsadler (Haliaeetus fasciatus)

Kultur und Natur genießen

Am nächsten Tag steht Kultur auf dem Programm. Die Scherfs wollen Heitmann und Annette das berühmte Kloster von Tilos zeigen – benannt nach dem Inselheiligen heißt es Pandeimonas. Die Fahrt mit dem Jeep in den Nordwesten der Insel führt durch die Ebene von Eristos und mutet streckenweise an wie eine Reise durch die afrikanische Savanne. Locker verstreut stehen wohlgeformte Bäume in gebührendem Abstand in der ockerfarbenen Landschaft. Das ist gut für viele Vogelarten, die in den alten Pistazien, Walloneneichen und Olivenbäumen hervorragende Nistbedingungen vorfinden. Doch schon bald wandelt sich das Bild von der milden Ebene abermals in eine schroffe Hochgebirgslandschaft. „Das sind unsere Dolomiten“ ruft Gabriele von der schaukelnden Rückbank nach vorne. Die Straße führt bis hinauf zum Kloster Pandeimonas. Die steilen Felswände in der Umgebung des Klosters sind wie geschaffen für Greifvögel. Ob Herr Bonelli sich sehen lässt? Tatsächlich spitzt Heitmann die Ohren. Er hat klagende Rufe aus der Felswand gehört. Doch der dazugehörige Greif bleibt für heute unsichtbar. Im Innenhof des Klosters sitzen schlanke Katzen wie Porzellanfiguren im Mosaik aus Licht und Schatten und würdigen hin und wieder mit leisen Bewegungen die Ruhe der Klosteratmosphäre. Bis auf das Summen der Insekten ist kaum ein Laut zu hören. Nur ein Mal im Jahr ist ein großes Fest hier oben. Zu „Pandeimonas“ ist die Hölle los im Kloster.

Höchste Zeit für einen Naturreiseführer

„Auf Tilos haben die Dinge einfach eine ganz besondere Ausstrahlung“, sagt Annette. Selbst die Pflanzen entführen in eine eigene, geheimnisvolle Welt. Zwischen den Trockenmauern verbergen sich Gewächse mit fabelhaften Namen wie „Stechendes Sternauge“, „Aufrechter Venusnabel“ und „Kopfiger Thymian“. Nach dem Klosterbesuch tauchen Annette und Stefan wieder in diese betörende Natur ein. Heitmann will Annette unbedingt noch den Naturstrand von Eristos zeigen. „Sieht aus wie in Neuseeland, nicht?“ freut er sich. Dickstämmige Tamarisken halten ihre fedrigen Blätter ungestört in den Wind. „Hier trampelt nicht Hinz und Kunz herum“, kommentiert Heitmann und schlendert neben der glitzernden Ägäis durch die alten Bäume, die bis auf den Strand wachsen.

Annette nimmt diese Tilos-Vielfalt mit nach Hause. „Das wird ein ganz besonderer Reiseführer“, ist sie sich sicher. Auch Heitmann hat ein gutes Gefühl. Er steht unterhalb des Adlerfelsens bei Livadia und schaut dem Dodekanes-Express nach, wie er sich langsam von Tilos entfernt. Und dann ist er wieder da! Herr Bonelli kreist lautlos über seinem Revier, ganz ohne dass jemand eine Münze eingeworfen hat.

Katharina Grund

EuroNatur unterstützt die Tilos Park Association (TPA) seit 2008 dabei, die außergewöhnliche Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten auf der Insel zu erhalten. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, Aufklärungsarbeit zu leisten und Besucher sowie eine breite Öffentlichkeit für die Naturschätze der Insel zu sensibilisieren (dazu gehören u.a. Infotafeln, der neue Naturreiseführer, spezielle Wanderkarten etc.). Ziel ist es, die naturverträgliche Entwicklung von Tilos durch einen sanften Naturtourismus weiter zu fördern. Wenn der Erhalt der Natur den Inselbewohnern wirtschaftliche Perspektiven gibt, setzen sie sich auch auf lange Sicht für den Naturschutz ein. Seit Anfang des Jahres gibt es zu Tilos außerdem umfangreiches und ansprechend gestaltetes Umweltbildungsmaterial für Schüler. Dieses soll schon die Kinder für die Naturschätze „ihrer Insel“ sensibilisieren. Das Material haben Mitarbeiter der TPA mit Unterstützung von EuroNatur und der Manfred-Hermsen-Stiftung erstellt.

Anreise: Flug nach Rhodos, weiter mit der Fähre nach Tilos
Beste Reisezeit: Frühjahr und Herbst
Sehenswertes: Außer der Landschaft sind z.B. das Kloster Pandeimonas, zahlreiche byzantinische Kapellen und das Geisterdorf Mikro Chorio einen Besuch wert.

Mehr im Internet unter:
www.euronatur.org
www.attika.de/atlas/ziele/dod_tilos.php
www.tilos-greece.com
www.tilostavel.co.uk
www.tilos-greece-hotels.com/

Der EuroNatur-Reiseführer zu Tilos ist voraussichtlich ab Frühjahr 2012 im Shop der EuroNatur Service GmbH erhältlich.

Bilder von oben nach unten:

Eine Wanderung mit Hochgebirgsflair: EuroNatur-Projektleiterin Annette Spangenberg markiert den Weg auf den steilsten Berg von Tilos - den Olympos.

Im Jahr 2009 erhielt die Gemeinde Tilos für ihr Engagement im Zugvogelschutz den EuroNatur-Preis. Im Bild links: Bürgermeister Dr. Anastasios Aliferis mit EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Die Vielfalt der Blütenpflanzen macht Tilos zu einem Eldorado für seltene Insektenarten (im Bild saugt ein Taubenschwänzchen an den Blüten des Kopfigen Thymians).

Nicht nur Natur gibt es auf Tilos zu bestaunen: Die Insel ist übersät mit alten Kapellen, byzantinischen Kastellen, Kirchen und beherbergt sogar ein Kloster. Im Bild die Ruine des Kirchleins „Kiria Dos“.

Vogelbeobachtung statt Vogeljagd: Auf Tilos kommen Vogelliebhaber voll auf ihre Kosten. EuroNatur setzt sich gemeinsam mit der Tilos Park Association dafür ein, dass das so bleibt (im Bild Stefan Heitmann).



Bild: Katharina Grund



Bild: Guido Sachse - Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum*)



Bild: Peter Schrimminger



Bild: Katharina Grund



Bild: Guido Sachse